

UVEK

Eidgenössisches Departement für Umwelt,
Verkehr, Energie und Kommunikation

études **are**

Bundesamt für Raumentwicklung
Office fédéral du développement territorial
Ufficio federale dello sviluppo territoriale
Federal Office for Spatial Development

Themenkreis U3:

**Sozio-demographische
Struktur der Bevölkerung**

Monitoring Ländlicher Raum Schweiz

Themenkreis U3:
Sozio-demographische
Struktur der Bevölkerung

Monitoring Ländlicher Raum Schweiz

Impressum**Herausgeber und Auftragnehmer**

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Autoren

Sebastian Bellwald, Jean-Christophe Zuchuat, Sabine Wiedmer

PLANVAL Studien-Evaluationen-Kommunikation

Hoffjistrasse 5, 3900 Brig

Projektbegleitung

Yvonne Achermann, Toni Brauchle

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Produktion

Rudolf Menzi

Stabstelle Information ARE

Zitierweise

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Monitoring Ländlicher Raum, Themenkreis U3:

Sozio-demographische Struktur der Bevölkerung

Version 1/05

Bezugsquelle

www.are.ch

U3 Demographie des ländlichen Raums

Einführung

Die Bevölkerungsstruktur und –entwicklung spielt mit Blick auf die die zukünftige Entwicklung der ländlichen Räume eine zentrale Rolle. Die Vertiefungsstudie U3 beleuchtet deshalb die Abwanderung, die Überalterung, die Qualifikation der Erwerbstätigen sowie gesellschaftliche Aspekte wie die traditionelle Familienform und den Anteil der Teilzeitarbeit in den einzelnen ländlichen Raumtypen und im Vergleich zum urbanen Raum.

Die Analysen werden hauptsächlich mittels der vom ARE ausgearbeiteten Typologie der ländlichen Räume durchgeführt (siehe Kasten).¹

Die Typologie der ländlichen Räume gemäss ARE teilt die Gemeinden folgenden drei Raumtypen zu:

- Periurbaner ländlicher Raum (mit kurzen Fahrzeiten zum nächsten Agglomerations-/ Städtezentrum). Auch die ländlichen periurbanen Zentren gehören hierzu.
- Alpine Tourismuszentren (im Berggebiet gelegen, mit mindestens 100'000 Hotel-Logiernächten pro Jahr).
- Peripherer ländlicher Raum (mit längeren Fahrzeiten zum nächsten Agglomerations-/ Städtezentrum), bestehend aus peripheren ländlichen Zentren und Kleinzentren sowie dem peripheren ländlichen Raum (>500 Einwohner/Gemeinde) und dem bevölkerungsarmen peripheren Raum (<500 Einwohner/Gemeinde).

Die restlichen Gemeinden gehören zu den Agglomerationen oder den Einzelstädten. Diese werden in der vorliegenden Vertiefungsstudie *urbaner Raum* genannt.

Die genaue Definition der verschiedenen Raumtypen und die Zuordnung der betroffenen Gemeinden ist Teil der Publikation «Im Rahmen des Monitorings ländlicher Raum verwendete Raumtypologie», die im Internet unter www.aren.admin.ch heruntergeladen werden kann.

Die Kriterien für die Untertypen der Typologie des ARE und für die Typologie des Bundesamts für Statistik, Version 2000 (9 oder 22 Raumtypen) werden im Anhang vorgestellt.

Potential- und problemorientierte Typologie des ländlichen Raums

Legende

Städte und Agglomerationen

Periurbaner ländlicher Raum

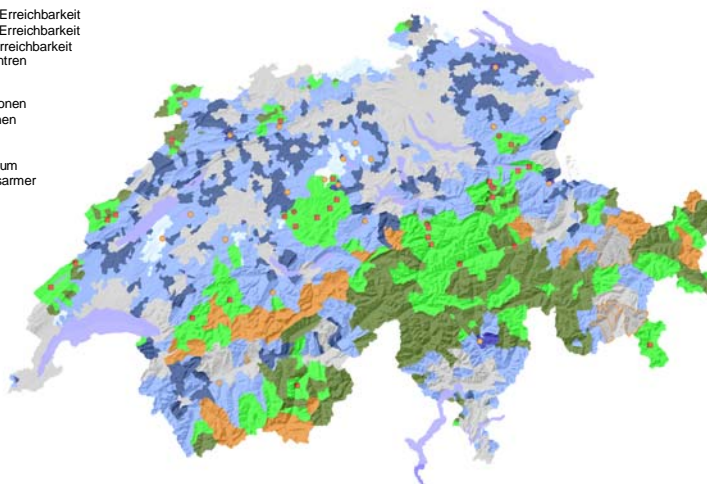
- Gute ÖV- und gute MIV-Erreichbarkeit
- Mässige ÖV-, gute MIV-Erreichbarkeit
- Mässige ÖV- und MIV-Erreichbarkeit
- Periurbane ländliche Zentren

Alpine Tourismuszentren

- Ausserhalb Agglomerationen
- Innerhalb Agglomerationen

Periurbaner ländlicher Raum

- Peripherer ländlicher Raum
- Peripherer bevölkerungsarmer Raum
- Periphere Zentren
- Periphere Kleinzentren



Quellen: INFOPLAN-ARE, GEOSTAT-BFS, VZ 2000, swisstopo

¹ Toni Brauchle et al: Politik des ländlichen Raumes, Werkstattbericht der Kerngruppe des Bundesnetzwerks Ländlicher Raum, ARE, 19. Januar 2005.

Die nachfolgend aufgeführten **Indikatoren** werden in dieser Vertiefungsstudie publiziert und kommentiert:

U31 Sozio-demographische Grunddaten

U31.a: Alterspyramiden der Bevölkerung

U31.b: Jugend- und Altersquotient

U31.c: Bildungsstand der erwerbstätigen Bevölkerung

U31.d: Anzahl Erwerbstätige im Vergleich zur Altersklasse der 20-64-jährigen

U31.e: Anteil der Teilzeiterwerbstätigen im Verhältnis aller Erwerbstätigen

U31.f: Verteilung der Haushaltstypen

U31.g: Heirats- und Scheidungsquote

U31.h: Quote der Geburten unverheirateter Mütter

U31.i: Unterschied zwischen zivilrechtlichem und wirtschaftlichem Wohnsitz

U32 Komponenten der Bevölkerungsentwicklung

U32.a: Geburtenüberschuss

U32.b: Nationaler Wanderungssaldo

U32.c: Internationaler Wanderungssaldo

U32.d: Statuswechsel

Die zur Berechnung der Indikatoren benutzten Daten stammen aus verschiedenen Quellen:

- Volkszählung (VZ)
- Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (BEVNAT)
- Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes (ESPOP)
- Wanderungsstatistik der Schweizer Bevölkerung
- Statistik der ausländischen Wohnbevölkerung (PETRA)

Für die Berechnung der Indikatoren müssen die Daten auf Gemeindeebene zur Verfügung stehen. Diese Daten wurden aggregiert, um so die Werte für die verschiedenen Raumtypen zu erhalten. Da Daten auf Gemeindeebene notwendig waren, war die Wahl der Indikatoren eingeschränkt.

Die Daten werden für Stichjahre in regelmässigen Intervallen berechnet: alle 10 Jahre für die Daten der Volkszählung; alle 5 Jahre für die übrigen Daten.

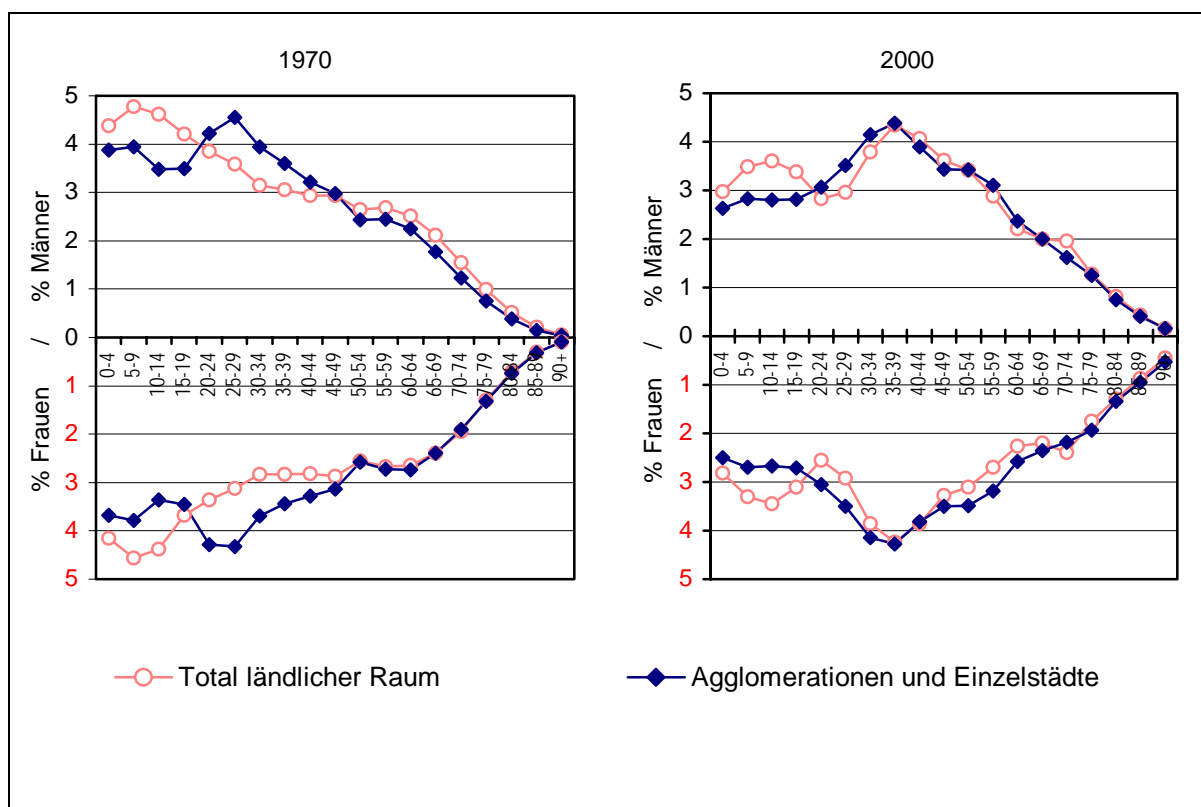
U31 Sozio-demographische Grunddaten

U31.a und b Altersstruktur der Bevölkerung sowie Jugend- und Altersquotient

U31.a Altersstruktur der Bevölkerung: Die Alterspyramiden zeigen den Anteil der Gesamtbevölkerung nach Altersklassen und nach Geschlecht. Die Summe aller Altersklassen, Männer und Frauen eingeschlossen, repräsentiert also 100 Prozent. Aus Gründen der Gestaltung der Graphiken, ist die Skalierung für die Frauen in rot, was aber keine besondere Bedeutung hat.

U31.b Jugend- und Altersquotient: Dieser synthetische Indikator nimmt die Daten der Alterspyramide wieder auf und erlaubt einen einfacheren Vergleich der Bevölkerungsstruktur. Die beiden Quotienten zeigen das Verhältnis der Bevölkerung, die sich **nicht** im Erwerbsalter (weniger als 20 Jahre und mehr als 64 Jahre) befindet zur Bevölkerung im Erwerbsalter (20- bis 64-jährig).

Fig. U31.a-1: Alterspyramide 1970 und 2000 [%]



Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählung 1970 und 2000

Wichtige Befunde zu der Abbildung U31.a-1

Wie in anderen westlichen Ländern hat auch in der Schweiz eine Alterung der Gesellschaft stattgefunden, und die Alterspyramide hat sich seit 1970 stark verändert. Diese Studie konzentriert sich auf die Unterschiede zwischen dem urbanen und dem ländlichen Raum und seinen verschiedenen Raumtypen. Diese haben sich zwischen 1970 und 2000 im Allgemeinen verringert.

Die Pyramide von 1970 zeigt für den ländlichen Raum das Resultat einer Landflucht. Der Bevölkerungsaufbau ist geprägt von:

- Vielen Kindern und Jugendlichen (von 0 bis 19 Jahren für Männer und von 0 bis 14 Jahren für Frauen).

- Einem Bevölkerungsdefizit der Personen im ersten Abschnitt des Erwerbslebens² (von 20 bis 45 Jahre für Männer und von 20 bis 50 Jahre für Frauen). Die Unterschiede zwischen dem gesamten ländlichen Raum und dem urbanen Raum sind bei den Frauen bedeutender als bei den Männern.
- Einem Überschuss an Männern im zweiten Abschnitt des Erwerbslebens und im Pensionsalter. Was die Frauen über 50 betrifft, kann kein signifikanter Unterschied zwischen dem urbanen und dem ländlichen Raum ausgemacht werden.

Die Alterspyramide des Jahres 2000 hat im ländlichen Raum gegenüber 1970 ihre Charakteristik verändert:

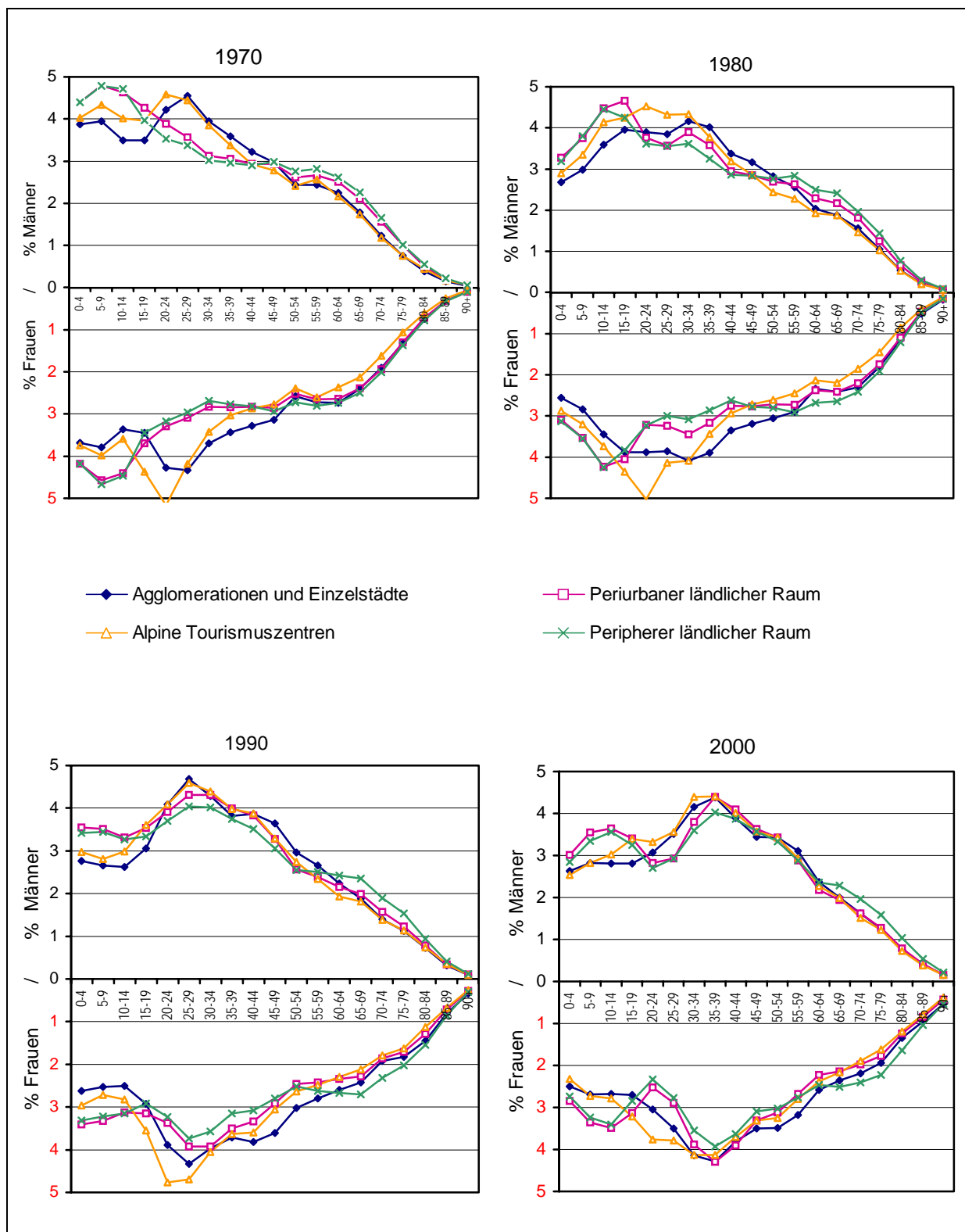
- Im ländlichen Raum haben nicht mehr die Kinder und Jugendlichen die höchsten Bevölkerungsanteile, sondern die 30-44-Jährigen.

Im Jahr 2000 zeigt der Altersaufbau des ländlichen und des urbanen Raums folgende wesentlichen Unterschiede:

- Der Anteil an Kindern und Jugendlichen ist im ländlichen Raum nach wie vor höher. Die Unterschiede sind aber kleiner geworden.
- Die Bevölkerungsanteile im Erwerbsalter sind bei praktisch allen Altersklassen im urbanen Raum grösser als im ländlichen Raum. Die Unterschiede zwischen urbanem und ländlichem Raum haben aber gegenüber 1970 sehr stark abgenommen.
- Die verschiedenen Altersklassen im Rentenalter sind im urbanen Raum praktisch gleich gross wie im ländlichen Raum. Im Jahr 1970 hatte der ländliche Raum noch deutlich einen höheren Anteil an älteren Männern.
- Deutliche Unterschiede zwischen den Frauen und Männern zeigen sich bei den 45-69-Jährigen. Frauen dieses Alters sind im ländlichen Raum deutlich weniger stark vertreten als im urbanen Raum. Bei den Männern ist der Anteil im ländlichen Raum gleich wie im urbanen Raum.

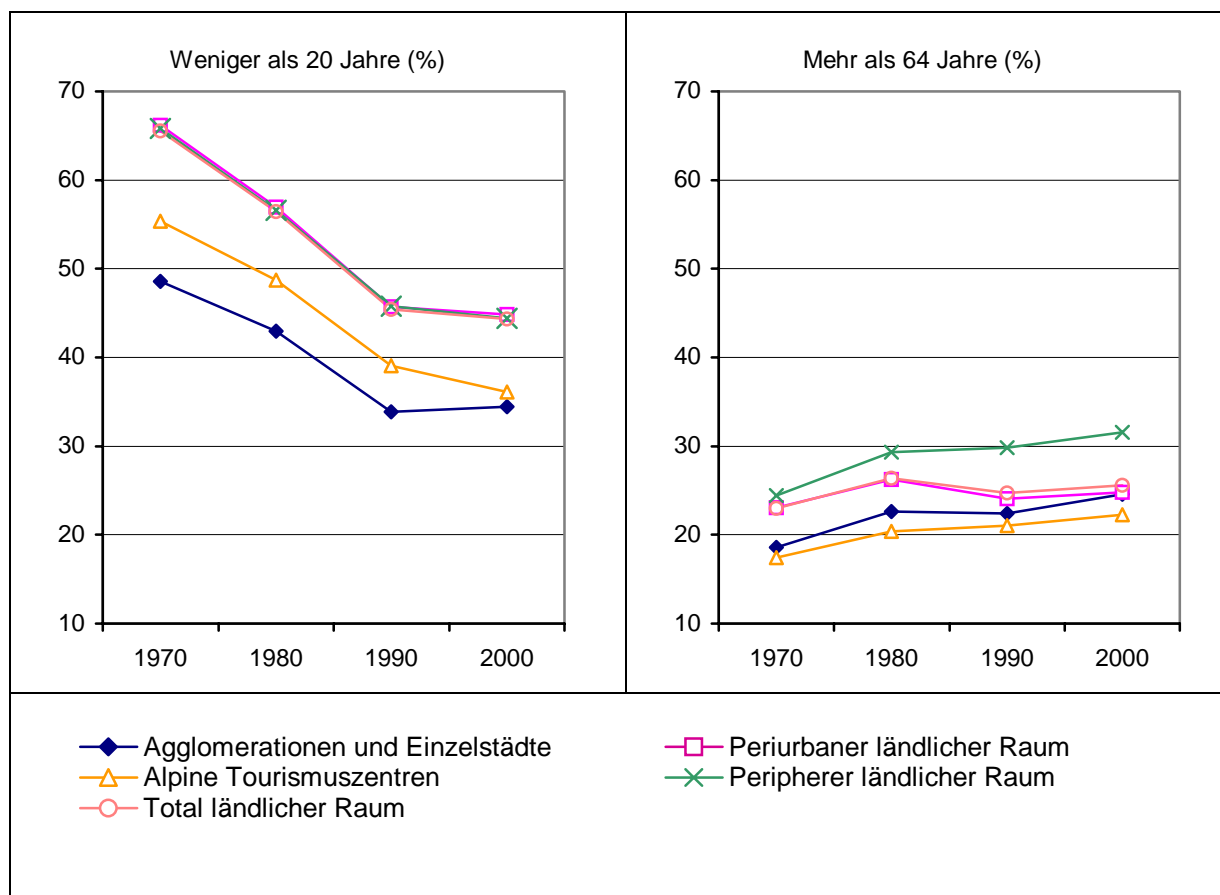
² Das «Erwerbsleben» entspricht in der Demographie dem Lebensabschnitt, in welchem das Individuum die Möglichkeit hat, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, also von 20 bis 64 Jahren. Dies bedeutet aber nicht, dass es eine Erwerbstätigkeit ausführen muss.

Fig. U31.a-2: Alterspyramiden der Raumtypen [%]



Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählungen von 1970 bis 2000

Fig. U31.b-1: Jugend- und Altersquotient: Verhältnis der unter 20-Jährigen und der über 64-Jährigen zu den 20-64-Jährigen zwischen 1970 und 2000 [%]



	Weniger als 20 Jahre				Mehr als 64 Jahre			
	1970	1980	1990	2000	1970	1980	1990	2000
Agglomerations und Einzelstädte	0.49	0.43	0.34	0.34	0.19	0.23	0.22	0.25
Periurbaner ländlicher Raum	0.66	0.57	0.46	0.45	0.23	0.26	0.24	0.25
Alpine Tourismuszentren	0.55	0.49	0.39	0.36	0.17	0.20	0.21	0.22
Peripherer ländlicher Raum	0.66	0.57	0.46	0.44	0.24	0.29	0.30	0.32
Total ländlicher Raum	0.66	0.56	0.45	0.44	0.23	0.26	0.25	0.26

Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidgenössische Volkszählung

Wichtige Befunde zu den Abbildungen U31.a-2 und U31.b-1

Von 1970 bis 2000 hat sich der Altersaufbau in allen Raumtypen stark verändert und unterscheidet sich auch stark unter den Raumtypen, **wobei sich vorab 1970 und 2000 zwei Raumtypen jeweils ähneln**: Einen ähnlichen Altersaufbau haben der urbane Raum und die alpinen Tourismuszentren einerseits, sowie der periurbane und der periphere ländliche Raum andererseits:

Der periurbane und periphere ländliche Raum haben beide einen höheren Anteil bei den Kindern und Jugendlichen und ein Defizit bei der jüngeren Hälfte der Bevölkerung im Erwerbsalter - besonders markant bei den jungen Frauen.

Diesen Altersaufbau verdeutlicht der Jugendquotient, welcher im peripheren und periurbanen ländlichen Raum deutlich höher ist. Entsprechend der starken Veränderung des Altersaufbaus zwischen 1970 bis 2000 hat der Jugendquotient in der gesamten Schweiz und auch in allen vier Raumtypen massiv abgenommen. **Gleichzeitig hat der Unterschied zwischen dem urbanen Raum und allen ländlichen Raumtypen abgenommen – bleibt aber zum peripheren und periurbanen Raum markant.** Die Abnahme des Jugendquotienten verlief 1970 bis 1990 in allen Raumtypen

parallel. 1990 bis 2000 verzeichneten einzig die alpinen Tourismuszentren weiterhin eine Abnahme des Jugendquotienten (der sich somit dem des urbanen Raums angleich), währenddem der Quotient im urbanen Raum anstieg und im peripheren und periurbanen Raum stabil geblieben ist.

Ein markanter Unterschied zwischen dem urbanen Raum und den alpinen Tourismuszentren zeigt sich bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche in den alpinen Tourismuszentren deutlich stärker vertreten sind. Im Jahr 2000 unterscheidet sich bei den Männern die Altersgruppe der 15-19-Jährigen deutlich, bei den Frauen ist der Unterschied über mehrere Altersklassen markant. Auffallend grösser ist jeweils der Anteil der 20-24-jährigen Frauen. Im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten ist der Anteil an Kindern in den alpinen Tourismuszentren im Jahr 2000 gleich gross wie im urbanen Raum.

Das Defizit bei der erwerbstätigen Bevölkerung im peripheren und periurbanen ländlichen Raum hat in den letzten Jahren abgenommen. Das Defizit hat sich in den beiden Räumen aber anders entwickelt: Der periphere ländliche Raum hat im Jahr 2000 in praktisch allen Altersklassen des Erwerbsalters den kleinsten Anteil, 1970 bestand ein Defizit nur bei den unter 45-Jährigen. 1970 bestand das gleiche Defizit im periurbanen ländlichen Raum. Im Jahr 2000 weist der periurbane ländliche Raum ca. ab den 35-Jährigen in mehreren Altersklassen keine Defizite mehr auf. Dies gilt besonders bei den Männern, währenddem die Frauen ab 45 im periurbanen ländlichen Raum weniger stark vertreten sind.

Ein interessantes Bild zeigt sich auch bei den über 65-Jährigen: 1970 hatten der urbane Raum und die alpinen Tourismuszentren den kleinsten Anteil an über 65-jährigen Männern, bei den Frauen hatten nur die alpinen Tourismuszentren einen unterdurchschnittlichen Anteil. Im Jahr 2000 ist der Anteil an über 65-jährigen Männern in den drei Raumtypen urbaner Raum, periurbaner ländlicher Raum und alpine Tourismuszentren in etwa gleich. **Im peripheren ländlichen Raum ist der Anteil der RentnerInnen deutlich grösser. Neu** ist gegenüber früheren Jahrzehnten der **Anteil der Rentnerinnen im urbanen Raum im Jahr 2000 höher als im periurbanen ländlichen Raum.**

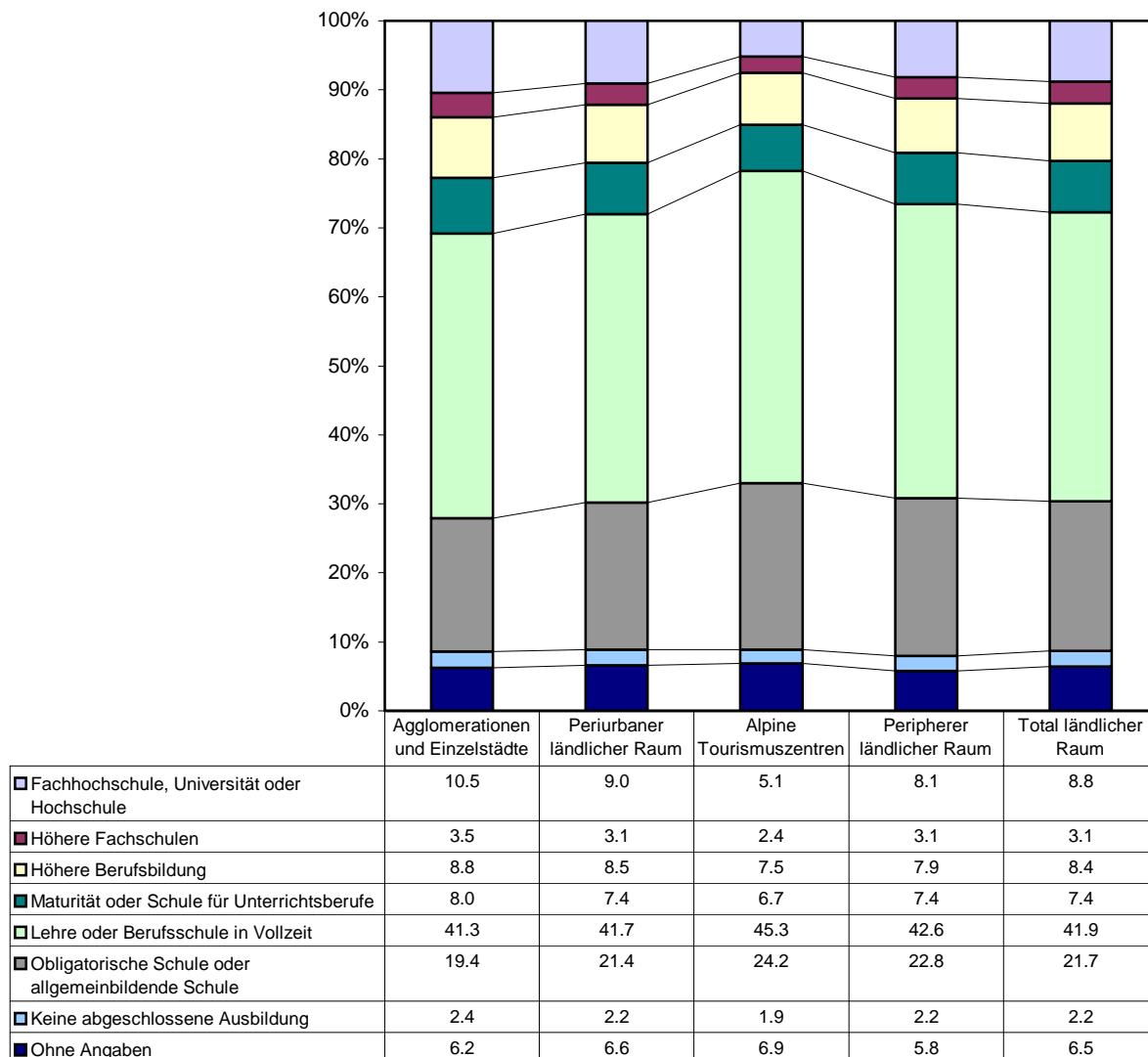
Entsprechend hat sich auch der Altersquotient seit 1970 verändert: **Im periurbanen ländlichen Raum ist das Verhältnis der über 65-Jährigen zu den 20-64-Jährigen im Jahre 2000 genau gleich hoch wie 1970 - in allen anderen Raumtypen hat der Altersquotient aufgrund der Alterung der Gesellschaft deutlich zugenommen.** Über alle Jahre hinweg ist der Quotient **im peripheren ländlichen Raum deutlich am höchsten, am kleinsten in den alpinen Tourismuszentren.** Im Jahr 1970 war der Altersquotient im periurbanen Raum praktisch gleich hoch wie im peripheren Raum (und deutlich höher als in den alpinen Tourismuszentren und dem urbanen Raum). **Im Jahr 2000 hat der periurbane Raum genau das gleiche Verhältnis wie der urbane Raum.**

Der periurbane und der periphere ländliche Raum haben den gleichen Jugendquotienten, aber einen sehr unterschiedlichen Altersquotienten.

U31.c Bildungsstand der erwerbstätigen Bevölkerung

Dieser Indikator zeigt den Anteil an erwerbstätigen Personen, die einen bestimmten Bildungsstand erreicht haben. Personen, die **nicht erwerbstätig** sind, werden dabei **nicht** berücksichtigt.

Fig. U31.c-1 Bildungsstand der erwerbstätigen Bevölkerung 2000 [%]



Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählung

Fig. U31.c-2 Unterschied des Bildungsstands der erwerbstätigen Bevölkerung 2000 in den Raumtypen des ländlichen Raums im Vergleich zum urbanen Raum [%]

	Periurbaner ländlicher Raum	Alpine Tourismuszentren	Peripherer ländlicher Raum	Total ländlicher Raum
Im Vergleich zu Agglomerationen und Einzelstädten				
Fachhochschule, Universität oder Hochschule	-14	-51	-22	-16
Höhere Fachschule	-11	-31	-11	-11
Höhere Berufsbildung	-4	-15	-10	-5
Maturität oder Schule für Unterrichtsberufe	-8	-17	-8	-8
Lehre oder Berufsschule in Vollzeit	1	10	3	2
Obligatorische Schule oder allgemeinbildende Schule	10	25	18	12
Keine abgeschlossene Ausbildung	-5	-18	-5	-6
Ohne Angaben	6	11	-7	4

Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählung

Wichtige Befunde zu den Abbildungen U31.c-1 und U31.c-2

Grob gesehen ist der Bildungsstand der Erwerbstätigen im urbanen Raum sehr ähnlich demjenigen im periurbanen ländlichen Raum und ziemlich ähnlich demjenigen im peripheren ländlichen Raum. Einzig in den alpinen Tourismuszentren finden wir ein Bildungsniveau, das sich stark von demjenigen in den anderen drei Raumtypen unterscheidet.

Ein detaillierter Blick – verdeutlicht durch die Fig. U31.c-2 – zeigt, dass der urbane Raum jeweils den höchsten Anteil bei den vier höchsten Ausbildungsstufen aufweist sowie bei den Berufstätigen ohne Schulabschluss (2.4%) – allerdings ist der Anteil dieser letzten Gruppe klein.

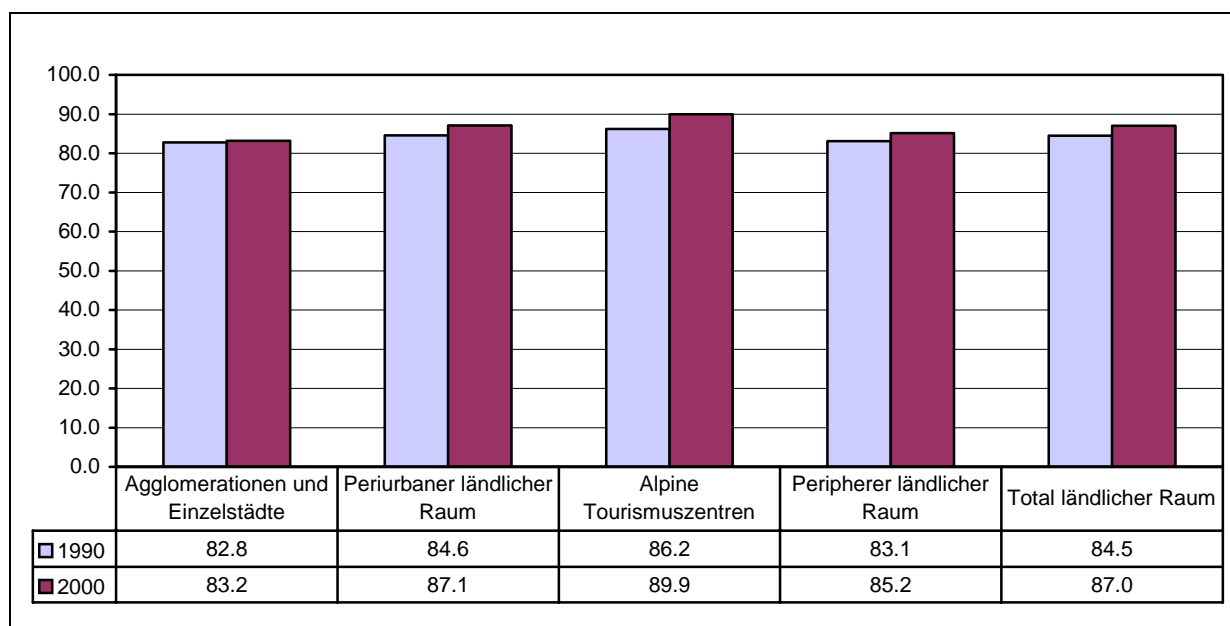
Im urbanen Raum haben 22.8% der Berufstätigen eine höhere Ausbildung oder höhere Berufsbildung. Im periurbanen ländlichen Raum sind es 20.6%, im peripheren ländlichen Raum 19.1%. Deutlich tiefer ist der Anteil in den alpinen Tourismuszentren (15%). **Am grössten sind die Unterschiede bei der höchsten Ausbildungsstufe.** Der Anteil ist im periurbanen Raum um 14% und im peripheren ländlichen Raum um 22% tiefer als im urbanen Raum (vgl. Fig. U31.c-2). In den alpinen Tourismuszentren ist der Anteil der Berufstätigen mit der höchsten Ausbildung (Fachhochschule, Universität oder Hochschule) gerade halb so hoch wie im urbanen Raum.

U31.d Anzahl Erwerbstätige im Vergleich zur Altersklasse 20-64-Jährige

Dieser Indikator zeigt das Verhältnis zwischen der Gesamtheit der beruflich aktiven Personen (Vollzeit und Teilzeit eingeschlossen) zur Gesamtheit der Personen, die sich im aktiven Lebensabschnitt befinden (d.h. Personen "im arbeitsfähigen Alter": 20-64-jährig).

Die Gesamtheit der Erwerbstätigen umfasst auch die beruflich aktiven Personen, die entweder weniger als 20 Jahre oder mehr als 64 Jahre alt sind. Dies muss bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden, insbesondere was die alpinen Tourismuszentren betrifft, die einen höheren Anteil an Personen zwischen 15 und 19 Jahren als die anderen Raumtypen aufweisen.

Fig. U31.d-1 Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung (alle Altersklassen eingeschlossen) hinsichtlich der Altersklasse 20-64-Jährige (1990 und 2000) [%]



Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählung

Wichtige Befunde zu der Abbildung U31.d-1

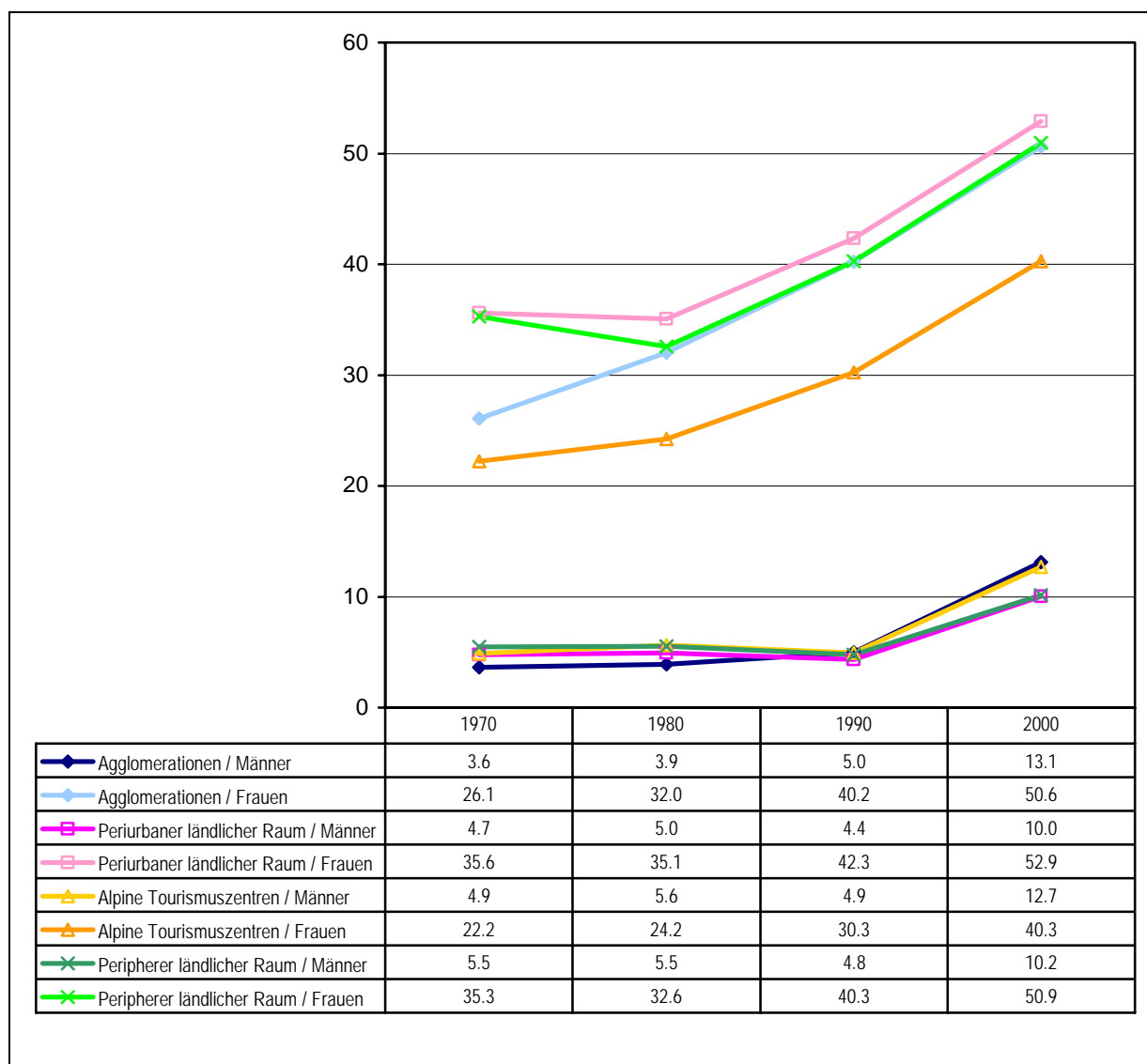
Der Anteil der erwerbstätigen Personen hat sich zwischen 1990 und 2000 in allen Raumtypen vergrößert. Im Jahre 1990 war dieser Anteil im ländlichen Raum schon bedeutender als im städtischen Raum. Dieser Unterschied hat sich im Jahre 2000 verstärkt.

- Der städtische Raum hatte nicht nur den schwächsten Anteil an erwerbstätigen Personen im Jahre 1990, er hatte auch die schwächste Zunahme zwischen 1990 und 2000.
- Umgekehrt hatten die alpinen Tourismuszentren nicht nur den höchsten Anteil im Jahre 1990, sie hatten auch die stärkste Zunahme zwischen 1990 und 2000.

U31.e Anteil der Teilzeiterwerbstätigen am Total der Erwerbstätigen

Getrennt für jedes Geschlecht zeigt dieser Indikator den Anteil der in Teilzeit arbeitenden Erwerbstätigen.

Fig. U31.e-1 Anteil der Teilzeiterwerbstätigen im Verhältnis zu allen Erwerbstätigen von 1970 bis 2000 [%]



Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählungen

Fig. U31.e-2 Verhältnis zwischen teilzeiterwerbstätigen Frauen und Männern und Zunahme des Anteils der Teilzeiterwerbstätigen zwischen 1970 und 2000

	Verhältnis zwischen in Teilzeit erwerbstätigen Frauen und Männern		Zunahme des Anteils der Teilzeiterwerbstätigen zwischen 1970 und 2000 um den Faktor:	
	1970	2000	Frauen	Männer
Agglomerationen und Einzelstädte	7.3 : 1	3.9 : 1	1.9	3.6
Periurbaner ländlicher Raum	7.6 : 1	5.3 : 1	1.5	2.1
Alpine Tourismuszentren	4.5 : 1	3.2 : 1	1.8	2.6
Peripherer ländlicher Raum	6.4 : 1	5.0 : 1	1.4	1.9

Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählungen

Wichtige Befunde zu den Abbildungen U31.e-1 und U31.e-2

In allen Raumtypen arbeiten Frauen viel häufiger in Teilzeit als Männer – sowohl 1970 als auch 2000. Im Jahr 2000 arbeiten im periurbanen und peripheren ländlichen Raum sowie im urbanen Raum über die Hälfte der berufstätigen Frauen in Teilzeit. In den alpinen Tourismuszentren sind es deutlich weniger (40.3%).

Seit 1970 hat die Teilzeitarbeit in allen Raumtypen sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern zugenommen, wobei die relative Zunahme bei den Männern grösser war. Bei den Männern ist die Zunahme der Teilzeitarbeit eine Entwicklung des letzten Jahrzehnts. Sie hat besonders im urbanen Raum und in den alpinen Tourismuszentren zugenommen. Insgesamt hat sich seit 1990 der Anteil der teilzeitarbeitenden Männer in allen Regionen mindestens verdoppelt.

1970 war Teilzeitarbeit im periurbanen und peripheren ländlichen Raum verbreiteter als im urbanen Raum und in den alpinen Tourismuszentren. Im Jahre 2000 hat zwar der periurbane ländliche Raum immer noch den höchsten Anteil teilzeitarbeitender Frauen (52.9%). Der Unterschied zum urbanen Raum (50.6%) hat aber deutlich abgenommen. Ebenfalls bei den Männern war 1970 Teilzeitarbeit im peripheren und periurbanen ländlichen Raum verbreiteter als im urbanen Raum und den alpinen Tourismuszentren, wenn auch nur leicht. Im Jahre 2000 ist es umgekehrt.

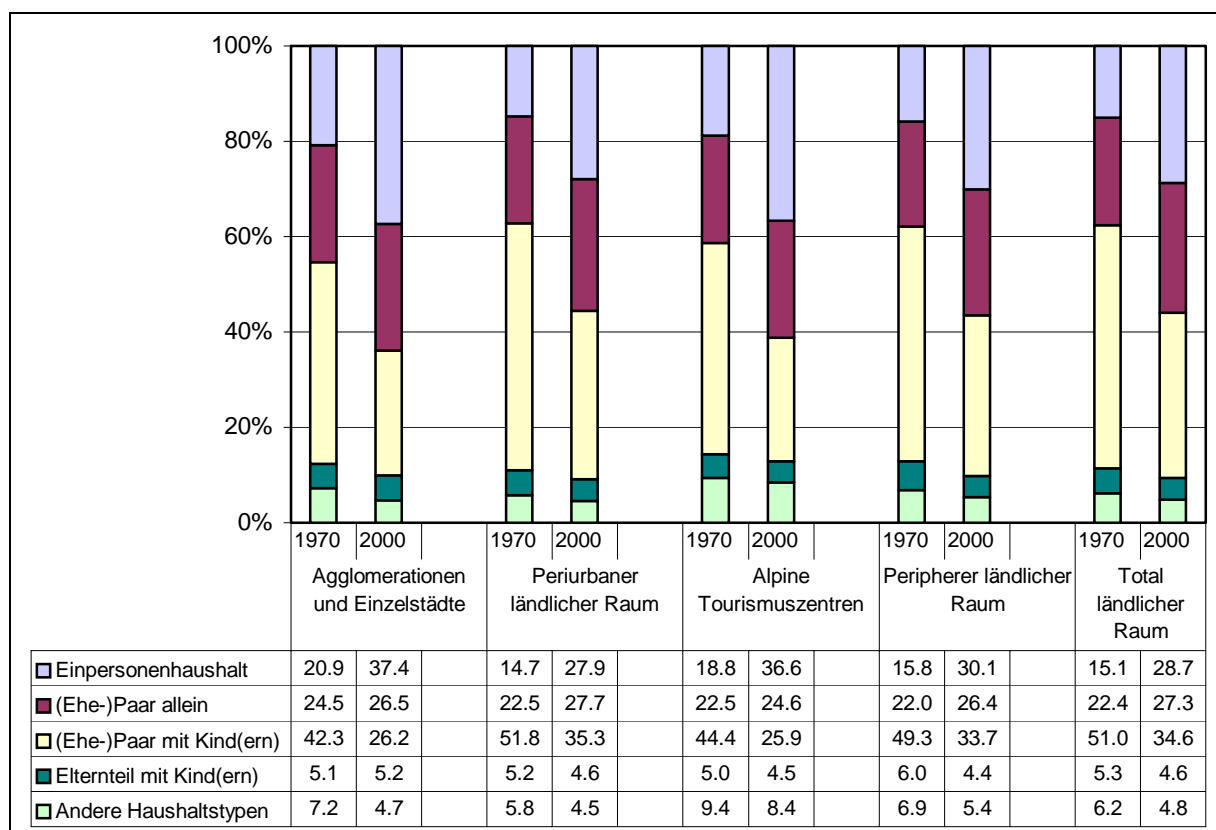
Interessanterweise hat zwischen 1970-1980 die Teilzeitarbeit bei den Frauen im peripheren Raum an Bedeutung verloren.

U31.f Verteilung der Haushaltstypen

Dieser Indikator zeigt den Anteil eines gewissen Haushaltstyps in Bezug auf die Gesamtheit der Haushaltstypen im jeweiligen Raumtyp. Jeder Haushalt wird nur einmal gezählt, ungeachtet des Umstandes, wie viele Personen in diesem Haushalt leben.

Ausserdem muss erwähnt werden, dass die Kategorie "anderer Haushaltstyp" geschaffen wurde, um verschiedene Kategorien, die aufgrund ihrer geringen Anzahl unbedeutend sind, zusammenzufassen. Die Werte für diese Kategorie befinden sich im Anhang.

Fig. U31.f-1 Verteilung der Haushaltstypen (1970 und 2000)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidgenössische Volkszählung

Fig. U31.f-2 Entwicklung der verschiedenen Haushaltstypen zwischen 1970 und 2000

	Agglomerations und Einzelstädte	Periurbaner ländlicher Raum	Alpine Tourismuszentren	Peripherer ländlicher Raum	Total ländlicher Raum
Einpersonenhaushalt	+ 79 %	+ 90 %	+ 95 %	+ 90 %	+ 90 %
(Ehe-)Paar allein	+ 8 %	+ 23 %	+ 9 %	+ 20 %	+ 22 %
(Ehe-)Paar mit Kind(ern)	- 38 %	- 32 %	- 42 %	- 32 %	- 32 %
Elternteil mit Kind(ern)	+ 3 %	- 12 %	- 10 %	- 26 %	- 14 %

Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidgenössische Volkszählung

Wichtige Befunde zu den Abbildungen U31.f-1 und U31.f-2

In allen Raumtypen zeichnet sich die gleiche Tendenz ab:

- Starke Abnahme der Paare mit Kind(ern). Diese Kategorie bildete 1970 in allen Regionen noch die Mehrheit.
- Starke Zunahme der Einpersonenhaushalte.
- Zunahme der Paare ohne Kind (vor allem im peripheren ländlichen und periurbanen ländlichen Raum).

Im Jahre 2000 ist die Aufteilung zwischen den Haushaltstypen sowohl für den urbanen Raum und die alpinen Tourismuszentren als auch für den periurbanen und den peripheren ländlichen Raum ähnlich.

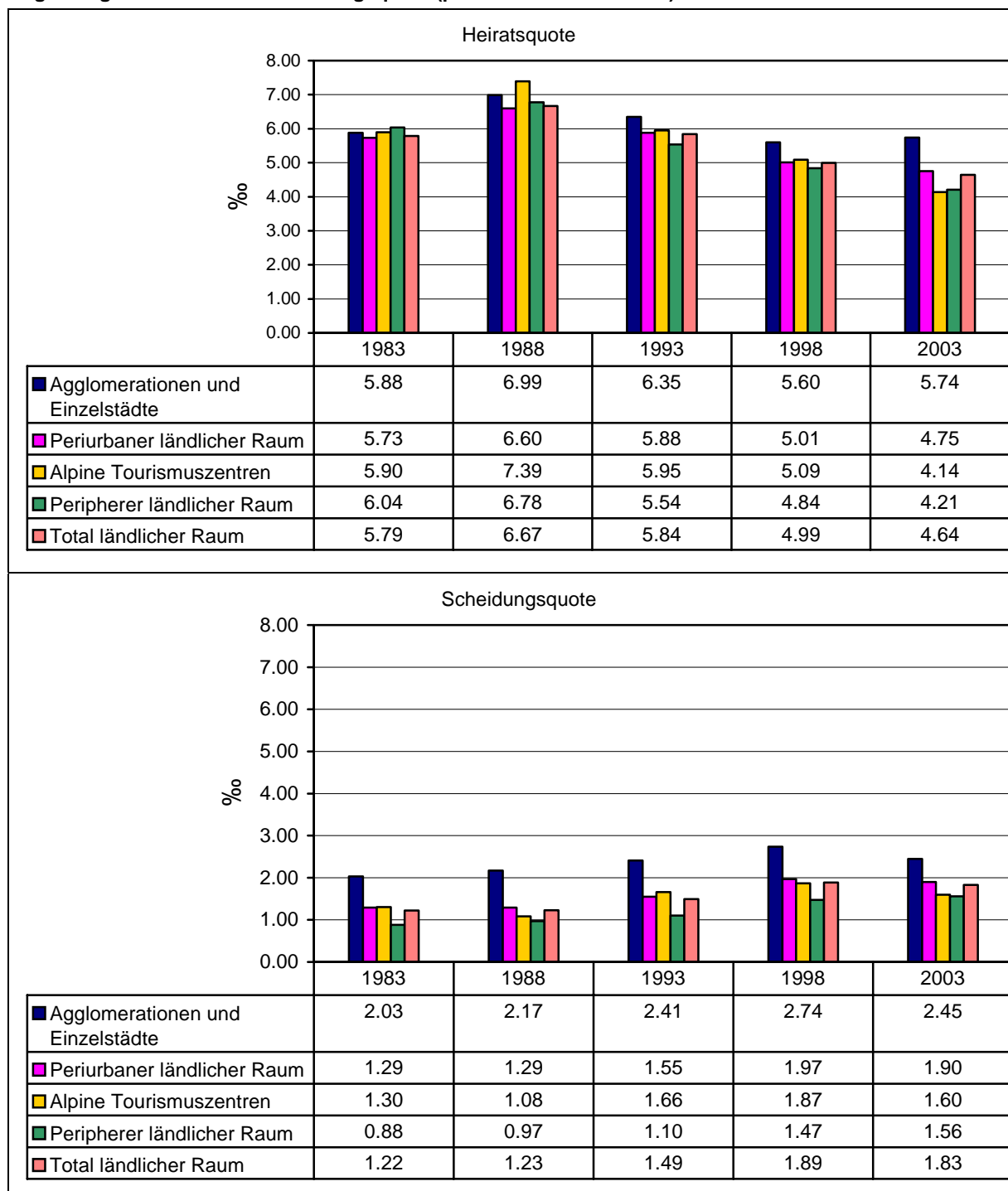
Im Jahr 2000 sind die Einpersonenhaushalte die gängigste Haushaltsform im urbanen Raum und in den alpinen Tourismuszentren, während Haushalte, in denen Paare mit Kind(ern) leben, im periurbanen und peripheren ländlichen Raum der häufigste Haushaltstyp bleiben.

Im Jahr 1970 war die Kategorie "Elternteil mit Kind(ern)" proportional an der Gesamtheit der Haushalte gesehen im peripheren ländlichen Raum bedeutender als in den anderen Raumtypen. Im Jahr 2000 hat der periphere ländliche Raum den schwächsten Prozentsatz unter allen Raumtypen.

U31.g Heirats- und Scheidungsquote

Die Heirats- und Scheidungsquote gibt die Anzahl Eheschliessungen und Scheidungen an, die pro tausend Einwohner in den betroffenen Raumtypen registriert wurden. Die Werte werden für alle fünf Jahre zwischen 1983 und 2003 angegeben.

Fig. U31.g-1 Heirats- und Scheidungsquote (pro Tausend Einwohner)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (BEVNAT)

Fig. U31.g-2 Unterschied der Heirats- und Scheidungsquote gemäss den verschiedenen Raumtypen des ländlichen Raums im Vergleich zu Agglomerationen und Einzelstädten [%]

	Unterschied der Heiratsquote im Vergleich zu Agglomerationen und Einzelstädten					Unterschied der Scheidungsquote im Vergleich zu Agglomerationen und Einzelstädten				
	1983	1988	1993	1998	2003	1983	1988	1993	1998	2003
Periurbaner ländlicher Raum	-2.5	-5.5	-7.3	-10.5	-17.3	-36.4	-40.5	-35.7	-28.1	-22.5
Alpine Tourismuszentren	0.4	5.7	-6.2	-9.1	-27.8	-36.0	-50.2	-31.1	-31.7	-34.7
Peripherer ländlicher Raum	2.7	-3.00	-12.7	-13.5	-26.6	-56.6	-55.3	-54.4	-46.3	-36.3
Total ländlicher Raum	-1.5	-4.6	-8.1	-10.9	-19.1	-39.9	-43.3	-38.2	-31.0	-25.3

Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (BEVNAT)

Wichtige Befunde zu den Abbildungen U31.g-1 und U31.g-2

Der Unterschied der Heiratsquote innerhalb der Raumtypen war 1983 gering.

Im Jahre 2003 hat der urbane Raum eine Quote, die praktisch derjenigen von 1983 entspricht. Diese Quote ist dagegen in allen Raumtypen des ländlichen Raums gesunken (besonders im peripheren ländlichen Raum und in den alpinen Tourismuszentren). Die Unterschiede zwischen dem urbanen Raum und der Gesamtheit des ländlichen Raums haben sich also verstärkt. Der urbane Raum hat im Jahre 2003 die höchste Heiratsquote.

Die **Scheidungsquote** erhöhte sich zwischen 1983 und 1998 in allen Raumtypen. Zwischen 1998 und 2003 erhöhte sich die Quote auch im peripheren ländlichen Raum, während sie in den anderen Raumtypen geringfügig abnahm oder stabil blieb.

Der urbane Raum hat nicht nur die höchste Scheidungsquote, sondern auch die höchste Heiratsquote. Die Unterschiede der Scheidungsquoten zwischen der **Gesamtheit der ländlichen Raumtypen und dem urbanen Raum** betragen 1983 etwa 40% (gegenüber nur 2% bei den Eheschliessungen). Die **Unterschiede in der Scheidungsquote haben sich vermindert** (1983: -40%, 2003: -25%), während sich die **Unterschiede bei der Heiratsquote verstärkt** haben (1983: -2%, 2003: -19%). Der periphere ländliche Raum hat für alle Jahre die niedrigste Scheidungsquote. Zwischen 1983 und 2003 hatte der periphere ländliche Raum gleichzeitig den bedeutendsten Rückgang der Heiratsquote sowie den bedeutendsten Anstieg der Scheidungsquote.

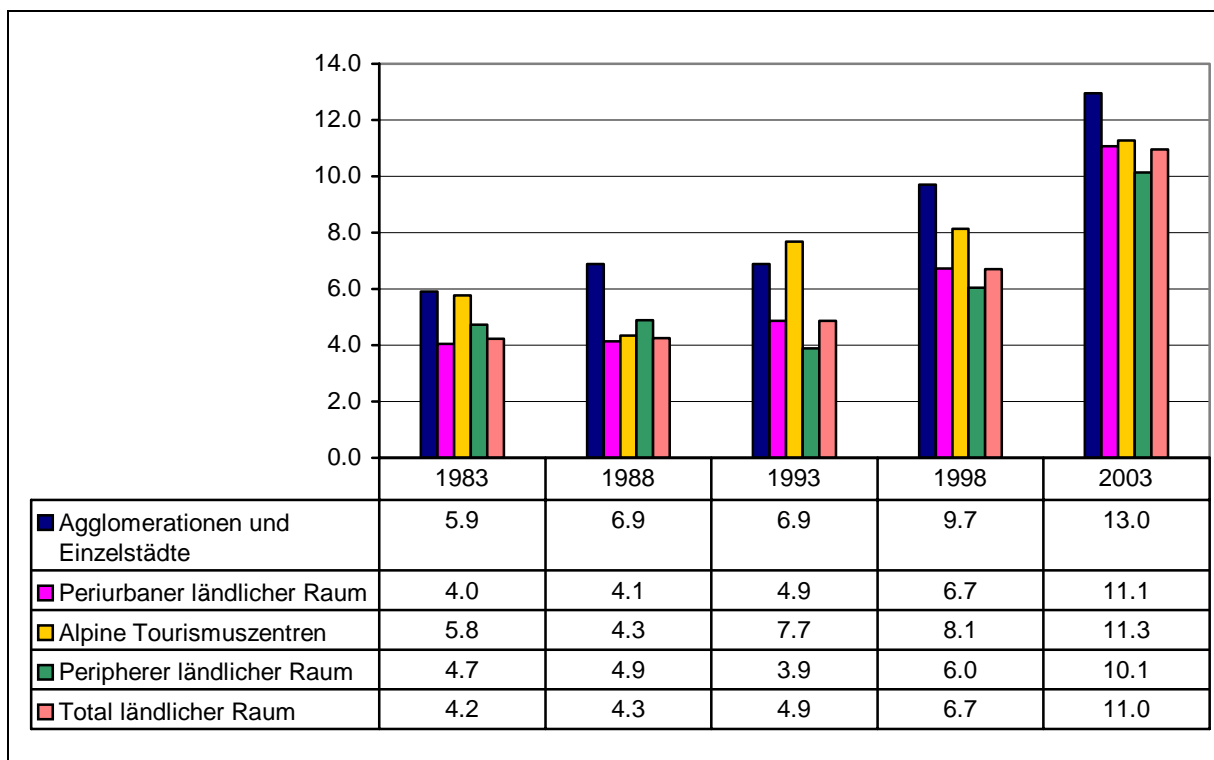
Es ist interessant, die Heiratsquote mit den Alterspyramiden U31.a zu vergleichen. 1970 hatten der periphere ländliche Raum und der periurbane ländliche Raum eine Heiratsquote, die mit denjenigen des urbanen Raums und der alpinen Touristenzentren vergleichbar war, und dies trotz ihres geringen Anteils an Personen zwischen 20 und 40 Jahren. Dieser Umstand zeigt, dass die Leute hier einen grösseren Hang zum Heiraten hatten. 2003 ist dies nicht mehr der Fall. Es ist zudem festzustellen, dass die Heiratsquote in den alpinen Tourismuszentren trotz ihres hohen Anteils junger Erwachsener besonders niedrig ist.

U31.h Quote der Geburten von unverheirateten Müttern

Dieser Indikator vergleicht die Anzahl der Kinder, die von unverheirateten Paaren geboren worden sind, mit der Gesamtheit aller Kinder, die während des betreffenden Jahres geboren worden sind. Die Ergebnisse werden in Prozenten angegeben.

Die Quote der Geburten ausserhalb der Ehe ist in der Schweiz im europäischen Vergleich gering. Eine niedrige Quote der Geburten ausserhalb der Ehe wird eher mit traditionellen Gesellschaften verbunden, wo die Geburten ausserhalb der Ehe als „Unfälle“ abgetan werden. Umgekehrt kann eine hohe Quote der Geburten ausserhalb der Ehe als ein Modernisierungszeichen der Gesellschaft interpretiert werden (im Gegensatz zu den traditionellen Gesellschaften), in der die Geburt ausserhalb der Ehe auf einem freiwilligen Entscheid der Eltern beruht, sich nicht zu verheiraten.

U31.h-1 Quote der Geburten von unverheirateten Müttern [in Prozent aller Geburten]



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (BEVNAT)

Wichtige Befunde zu der Abbildung U31.h-1

Die Quote der Geburten ausserhalb der Ehe hat sich seit 1983 stark erhöht. Die grösste Zunahme erfolgte im periurbanen Raum, die schwächste Zunahme in den alpinen Tourismuszentren.

2003 hatten alle Raumtypen eine höhere Quote als der urbane Raum im Jahr 1998. **Die allgemeine Zunahme ist dementsprechend bedeutender als die regionalen Unterschiede, die sich eher verringern.**

In den alpinen Tourismuszentren schwankt die Quote der Geburten unverheirateter Mütter stark - im Gegensatz zu den Heirats- und Scheidungsquoten (U31.g), die mehr oder weniger der allgemeinen Tendenz folgen.

U31.i Unterschied zwischen zivilrechtlichem und wirtschaftlichem Wohnsitz

Der zivilrechtliche Wohnsitz befindet sich in der Gemeinde, wo die Person ihre Papiere hinterlegt hat und ihre Steuern bezahlt. Der wirtschaftliche Wohnsitz ist gemäss den Kriterien der Volkszählung dort, wo die Person während vier Tagen pro Woche erwerbstätig ist, bzw. eine Schule besucht.

Der Indikator für die einzelnen Raumtypen wurde wie folgt berechnet: Die Differenz zwischen der Anzahl Personen mit wirtschaftlichem Wohnsitz und der Anzahl der Personen mit zivilrechtlichem Wohnsitz wurde durch die Anzahl der Personen mit zivilrechtlichem Wohnsitz geteilt. Das Resultat wurde in Prozent umgewandelt.

Diese Differenz zeigt demnach Personen auf, die ihren wirtschaftlichen Wohnsitz in einem anderen Raumtyp haben als ihren zivilrechtlichen Wohnsitz. Ein positiver Wert zeigt an, dass der Raumtyp mehr Personen mit wirtschaftlichem als mit zivilrechtlichem Wohnsitz hat. Ein negativer Wert bedeutet, dass der Raumtyp mehr Personen mit zivilrechtlichem als mit wirtschaftlichem Wohnsitz hat.

Fig. U31.i-1 Unterschied zwischen zivilrechtlichem und wirtschaftlichem Wohnsitz für das Jahr 2000

Agglomerationen und Einzelstädte	+0.44%
Periurbaner ländlicher Raum	-0.88%
Alpine Tourismuszentren	-0.82%
Peripherer ländlicher Raum	-2.76%
Total ländlicher Raum	-1.14%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidgenössische Volkszählung

Wichtige Befunde zu der Abbildung U31.i-1

Die drei Raumtypen des ländlichen Raums haben mehr Personen mit zivilrechtlichem als mit wirtschaftlichem Wohnsitz. Diese Leute zahlen in diesem Raumtyp Steuern, leben und arbeiten aber während mehreren Tagen der Woche in einem anderen Raumtyp. **Der Unterschied** ist für den **peripheren ländlichen Raum mehr als dreimal höher (in absoluten Werten) als für die anderen Raumtypen des ländlichen Raums.**

Einzig der urbane Raum hat mehr Personen mit wirtschaftlichem als mit zivilrechtlichem Wohnsitz. Diese repräsentieren 0.44 Prozent der Bevölkerung.

Es ist noch zu erwähnen, dass die Daten der Volkszählung, die in dieser Vertiefungsstudie wiedergegeben werden, immer als Berechnungsbasis den wirtschaftlichen und nicht den zivilrechtlichen Wohnsitz haben.

U32 **Komponenten der Bevölkerungsentwicklung**

U32.a, b, c, d **Geburtenüberschuss, nationaler und internationaler Wanderungssaldo und Statuswechsel**

Das Ziel dieses Kapitels ist es, die Bedeutung der Komponenten der Bevölkerungsentwicklung in Bezug auf jeden Raumtyp zu analysieren³. Das Studium der Wanderungsbewegungen zwischen den Raumtypen wird Gegenstand einer späteren Vertiefungsstudie sein.

Die vier Komponenten der Bevölkerungsentwicklung sind:

1. **Geburtenüberschuss:** Unterschied zwischen Geburten und Todesfällen.
2. **Nationaler Wanderungssaldo:** Unterschied zwischen den Zuzüglern und Wegzählern zu einer anderen Schweizer Gemeinde.
3. **Internationaler Wanderungssaldo:** Unterschied zwischen den Zuzügen und Wegzählern ins Ausland von Personen, die eine Aufenthaltsbewilligung mit langer Aufenthaltsdauer haben sowie auch von Personen mit der Schweizer Staatsangehörigkeit.
4. **Statuswechsel:** Wechsel der Aufenthaltsbewilligung durch einen in der Schweiz wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen. Ein Wechsel von einer Kurzaufenthaltsbewilligung (Ausweis L) zu einer Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung (Ausweis B oder C) wird in der Statistik als Einwanderung ausgewiesen, da es sich dabei um einen Neuzugang zur ständigen Wohnbevölkerung handelt.

Die Veränderung der Bevölkerung ist die Summe der vier obigen Komponenten.⁴

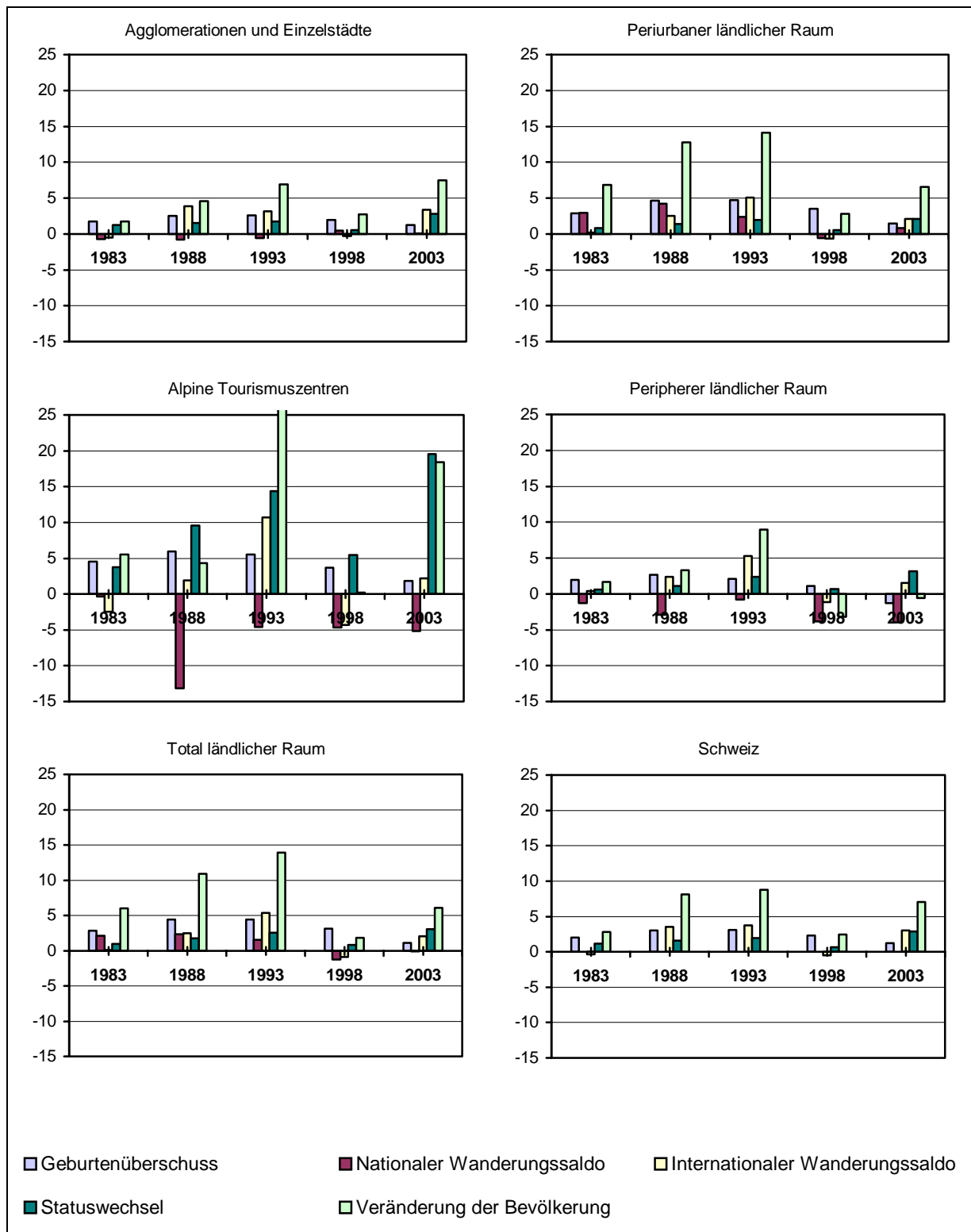
Das Inkrafttreten der bilateralen Verträge 2002 hat massgebliche Gesetzesänderungen betreffend die Erteilung von Arbeits- und Niederlassungsbewilligungen mit sich gebracht. Die Werte, welche die internationalen Wanderbewegungen und die Änderung des Statuswechsels für das Jahr 2003 angeben, sind deshalb sehr vorsichtig mit den Daten der vorausgehenden Jahre zu vergleichen.

Die Werte werden jeweils für ein Kalenderjahr im Abstand von fünf Jahren angegeben. Das bedeutet, dass keine Informationen über die Veränderung in den Zwischenjahren vorhanden sind.

³ Nicht in der Statistik enthalten sind Ausländer(innen) mit Kurzaufenthaltsbewilligung, eine wohl hauptsächlich in den alpinen Tourismuszentren nicht zu vernachlässigende Anzahl.

⁴ Die Werte für die Veränderung der Bevölkerung sprechen deshalb nicht mit denjenigen des ESPOP überein, da wir die Bevölkerungszunahme als Summe der Komponenten berechnen und im Gegensatz zu ESPOP nicht mit einer „statistischen Divergenz“ arbeiten.

Fig. U32-1: Geburtenüberschuss, Wanderungssaldi und Statuswechsel (pro tausend Einwohner)



Quelle: Bundesamt für Statistik, BEVNAT, ESPOP

Fig. U32-2: Geburtenüberschuss, Wanderungssaldi und Statuswechsel (pro tausend Einwohner)

		Geburtenüberschuss	Nationaler Wanderungssaldo	Internationaler Wanderungssaldo	Statuswechsel	Veränderung der Bevölkerung			Geburtenüberschuss	Nationaler Wanderungssaldo	Internationaler Wanderungssaldo	Statuswechsel	Veränderung der Bevölkerung
Agglomerationen und Einzelstädte	1983	1.73	-0.75	-0.53	1.27	1.72	Periurbaner ländlicher Raum	1983	2.87	2.98	0.17	0.83	6.85
	1988	2.50	-0.82	3.87	1.54	4.59		1988	4.62	4.21	2.53	1.40	12.77
	1993	2.59	-0.59	3.13	1.76	6.88		1993	4.75	2.38	5.08	1.93	14.14
	1998	1.99	0.47	-0.32	0.58	2.72		1998	3.49	-0.56	-0.63	0.55	2.84
	2003	1.24	0.05	3.39	2.78	7.46		2003	1.48	0.81	2.11	2.13	6.54
Alpine Tourismuszentren	1983	4.57	-0.31	-2.47	3.76	5.55	Peripherer ländlicher Raum	1983	1.97	-1.28	0.40	0.63	1.71
	1988	5.96	-13.16	1.92	9.58	4.30		1988	2.69	-2.88	2.42	1.08	3.31
	1993	5.52	-4.56	10.72	14.40	26.08		1993	2.13	-0.83	5.30	2.36	8.96
	1998	3.68	-4.66	-4.30	5.47	0.19		1998	1.08	-3.85	-1.14	0.69	-3.23
	2003	1.82	-5.18	2.17	19.58	18.40		2003	-1.31	-3.97	1.56	3.14	-0.57
Total ländlicher Raum	1983	2.81	2.15	0.08	0.94	5.98	Schweiz	1983	2.01	0.00	-0.37	1.19	2.83
	1988	4.39	2.32	2.49	1.74	10.93		1988	3.00	0.00	3.50	1.59	8.10
	1993	4.39	1.57	5.38	2.58	13.92		1993	3.08	0.00	3.74	1.98	8.80
	1998	3.14	-1.24	-0.88	0.80	1.82		1998	2.31	0.00	-0.48	0.64	2.47
	2003	1.10	-0.14	2.04	3.08	6.07		2003	1.20	0.00	3.02	2.86	7.08

Quelle: Bundesamt für Statistik, BEVNAT, ESPOP

Die folgende Tabelle (Fig. U32-3) zeigt die Stärke des Einflusses jeder einzelnen Komponente auf die Bevölkerungsentwicklung in den verschiedenen Raumtypen. Die Werte für jede Komponente sind als absolute Werte angegeben. Die Komponente mit dem stärksten Einfluss ist in **fetter** Schrift, die Komponente mit dem zweithöchsten Wert in **kursiv-fetter** Schrift dargestellt.

Fig. U32-3 Einfluss der Komponenten auf die Bevölkerungsentwicklung

	Geburten- überschuss	Nationaler Wanderungssaldo	Internationaler Wanderungssaldo	Statuswechsel	
1983	Agglomerationen und Einzelstädte	40.43	17.55	12.35	29.66
	Periurbaner ländlicher Raum	41.93	43.46	2.51	12.11
	Alpine Tourismuszentren	41.17	2.75	22.25	33.83
	Peripherer ländlicher Raum	46.04	30.04	9.26	14.66
	Total ländliche Räume	46.98	36.00	1.37	15.64
	Schweiz	56.39	0	10.40	33.2
1988	Agglomerationen und Einzelstädte	28.67	9.42	44.25	17.67
	Periurbaner ländlicher Raum	36.21	33.01	19.83	10.96
	Alpine Tourismuszentren	19.45	42.97	6.28	31.29
	Peripherer ländlicher Raum	29.66	31.76	26.64	11.93
	Total ländliche Räume	40.19	21.19	22.74	15.89
	Schweiz	37.04	0	43.27	19.69
1993	Agglomerationen und Einzelstädte	32.11	7.29	38.81	21.79
	Periurbaner ländlicher Raum	33.56	16.82	35.94	13.67
	Alpine Tourismuszentren	15.68	12.95	30.46	40.91
	Peripherer ländlicher Raum	20.05	7.79	49.92	22.24
	Total ländliche Räume	31.52	11.27	38.65	18.56
	Schweiz	34.97	0	42.51	22.52
1998	Agglomerationen und Einzelstädte	59.06	13.98	9.62	17.34
	Periurbaner ländlicher Raum	66.71	10.72	12.12	10.45
	Alpine Tourismuszentren	20.35	25.72	23.75	30.19
	Peripherer ländlicher Raum	15.96	56.95	16.89	10.20
	Total ländliche Räume	51.85	20.41	14.54	13.19
	Schweiz	67.30	0	13.93	18.77
2003	Agglomerationen und Einzelstädte	16.59	0.70	45.49	37.21
	Periurbaner ländlicher Raum	22.63	12.45	32.29	32.63
	Alpine Tourismuszentren	6.34	18.00	7.56	68.10
	Peripherer ländlicher Raum	13.11	39.77	15.67	31.45
	Total ländliche Räume	17.30	2.22	32.03	48.45
	Schweiz	16.94	0	42.70	40.36

Quelle: Bundesamt für Statistik, BEVNAT, ESPOP

Wichtige Befunde zu den Abbildungen U32-1, U32-2 und U32-3

Der ländliche Raum in seiner Gesamtheit, der urbane Raum und somit auch die gesamte Schweiz verzeichnen für jedes der berechneten Jahre eine Bevölkerungszunahme. Das Wachstum des ländlichen Raums war vor 1998 bedeutender als jenes des urbanen Raums. Ab 1998 war es tiefer.⁵

1983, 1988, 1993 hatten der urbane Raum wie auch der periphere ländliche Raum und die alpinen Tourismuszentren einen negativen Binnenwanderungssaldo. **Einziger Gewinner dieser Binnenwanderung war der periurbane ländliche Raum.** Währenddem der periphere ländliche Raum sowie die alpinen Tourismuszentren auch in den Stichjahren 1998 und 2003 einen negativen Binnenwanderungssaldo aufweisen, hat sich die Situation im urbanen Raum und im periurbanen ländlichen Raum verändert: **1998 und 2003 gewinnt auch der urbane Raum aufgrund der Binnenwanderung an Bevölkerung.** (Der Effekt auf eine Bevölkerungszunahme ist allerdings nicht

⁵ Vgl. zu diesem Thema: Martin Schuler, Manfred Perlik und Natascha Pasche (2004): Nicht-städtisch – rural oder peripher - wo steht der ländliche Raum heute? ARE, Bundesamt für Raumentwicklung, Bern, S. 56 ff sowie auch 96 ff. Die Studie geht unter anderem der Frage nach, ob diese Trendwende Ende der neunziger Jahre dauerhaft ist oder nicht.

stark.) **Der periurbane ländliche Raum hingegen verzeichnet 1998 einen leicht negativen Binnenwanderungssaldo. 2003 resultiert zwar ein leicht positiver Binnenwanderungssaldo, der aber weit weniger bedeutend als in den Jahren vor 1993 ist.**

Im peripheren ländlichen Raum ist die Abwanderung in andere Raumtypen der wichtigste Faktor bei drei der fünf Stichjahre und der zweitwichtigste bei einem Stichjahr. **Der negative nationale Wanderungssaldo scheint damit die wichtigste Komponente bei der Bevölkerungsentwicklung des peripheren ländlichen Raums zu sein. Der periphere ländliche Raum ist der einzige Raumtyp, der in einzelnen Jahren, nämlich 1998 und 2003, eine Bevölkerungsabnahme verzeichnete,** hauptsächlich bedingt durch eine Abwanderung in andere Raumtypen der Schweiz, kombiniert mit einem tiefen Geburtenüberschuss (1998) oder gar einem Sterbeüberschuss (2003).

In den alpinen Tourismuszentren schwankt die Bevölkerungszunahme am stärksten und die Komponenten der Bevölkerungsentwicklung haben die extremsten Werte. Dabei haben die Statusänderungen den stärksten Einfluss auf die Bevölkerungszunahme. **Der durchwegs höchste negative Binnenwanderungssaldo (in absoluten Werten) der alpinen Tourismuszentren** erstaunt indessen. Die alpinen Tourismuszentren scheinen für die ständige Wohnbevölkerung weniger attraktiv zu sein.

In allen Raumtypen hat die Bedeutung des Geburten-/Sterbesaldos abgenommen, die Bedeutung der internationalen Zu- und Abwanderung hat indessen zugenommen.